



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
109 (1899)**

168 (22.6.1899) Zweites Blatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-79431](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-79431)

General-Anzeiger



Telegraphische Adresse:
Journal Mannheim,
In der Poststraße eingetragen unter
Nr. 2870.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Verantwortlich:
für den politischen u. allg. Theil:
Ernst Otto Hoff.
für den lokalen und prov. Theil:
Ernst Müller.
für den Anzeigen- und Verlags-
Theil:
Carl Wölfl.
Redaktions- und Verlags-
Druckerei:
Dr. H. Haas'sche Buch-
druckerei.
(Erlbe Mannheim-Neubühl)
Das „Mannheimer Journal“
ist Eigentum des katholischen
Bürgerhospitals.
Herausgeber in Mannheim.

Mannheimer Journal.

(109. Jahrgang.)

Erscheint wöchentlich sieben Mal.

Lesefreie und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgegend.

E 6, 2

Abonnement:
60 Pfg. monatlich,
Erweiterung 10 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Postauf-
schlag M. 2.90 pro Quartal.
Inserate:
Die Kolonnen zu je 20 Pfg.,
Die Reklamen zu je 60 Pfg.,
Einzel-Nummern 3 Pfg.,
Doppel-Nummern 5 Pfg.

E 6, 2

Nr. 168.

Donnerstag, 22. Juni 1899.

(Telephon-Nr. 218.)

Zweites Blatt.

Zum 10. Jahrestage der Schlusssteinlegung unserer sozialen Gesetzgebung.

Am heutigen Tage sind 10 Jahre verflossen, seit das letzte der sozialen Versicherungsgesetze, das Alters- und Invaliditätsversicherungsgesetz im Reichsanzeiger publiziert und somit die soziale Gesetzgebung — formell wenigstens — zum Abschluss gebracht wurde. Mit 185 gegen 165 Stimmen fand dasselbe i. J. im Reichstag Annahme und zwar am 24. Mai, nachdem am 18. Mai Fürst Bismarck in seiner letzten parlamentarischen Rede dafür eingetreten war und die Bedenken der nationalen Parteien — der Konservativen besonders — zerstreut hatte. Die Mehrheit für dies Gesetz war allerdings keine imposante; als besonders schwachvoll muß bezeichnet werden, daß die privilegierten Arbeitervertreter auch gegen dies Gesetz geschlossen stimmten.

Wird man heute auf jene parlamentarischen Kämpfe zurück, liest man die damaligen Reden und Pressstimmen nach, so fühlt man sich angesichts der gewordenen Thatsachen seltsam angegriffen. Was hatten die Gegner nicht über den Gesetzentwurf gespottet, bogenen gehöhnt und gewühlet! Welche klägliche Zukunft hatten sie demselben nicht prophezeit, vor Allem die sozialdemokratischen Agitatoren! Und nun ist dies Gesetz schon über 8 Jahre in Wirksamkeit; es hat sich eingelebt wie die anderen sozialen Gesetze; der Spott der Gegner mußte verstummen, die Wirklichkeit ist über deren Press- und Redeleistungen zur Tagesordnung übergegangen.

Es ist ein Ehrenschild der nationalliberalen Partei, zum Gelingen aller sozialen Gesetze so namhaft beigetragen zu haben. Es ist gezeigt worden, daß der „Klassenstaat“ für die Arbeiter etwas schaffen kann und will, und gezeigt ist freilich auch worden, was das nicht kann und nicht will: die sozialdemokratischen Führer und Agitatoren. Daran möge man sich in unsern Tagen, wo anlässlich der sogenannten „Judithausvorlage“ die Regierung und die sozialkonservativen Parteien von jener Seite wieder einmal als arbeiterfeindlich denunziert werden, erinnern. Die nationalliberale Partei hat auch bei dieser letzten Gelegenheit wieder bewiesen, daß sie sorgfältiger Prüfung zugeneigt ist, die ja, wie der Reichsanzeiger Fürst Hohenlohe neulich erklärte, auch der Regierung erwünscht erscheint. Hat doch auch Fürst Hohenlohe an den Schluss seiner Rede den Satz gestellt, die Regierung hoffe, wenn auch nicht jetzt, so doch bei späteren Verhandlungen ein Gesetz zu Stande zu bringen, das auch die Interessen der Arbeitswilligen zu schützen geeignet sei, und der Abg. Wasser mann hat sich direkt gegen die Vorlage erklärt.

Rechte des Herzens.

Erzählung von Walter Schmidt-Dähler.

(Nachdruck verboten.)

29)

(Fortsetzung.)

Das war zu viel für seinen langsam funktionierenden Bewusstseinsapparat. Der junge Mensch stellte ja das ganze Haus auf den Kopf. Drinnen lag sein „Herzchen“ Herr, und seit gestern Abend begann die Leute in einer Weise lustig zu werden, daß ihm die Haut schauderte.

Das konnte unmöglich mit rechten Dingen zugehen, und langsam schlug der gute Alte drei Kreuze wie vor dem leidhaftigen Gottseibeiuns.

„Das arme Fräulein!“ seufzte er zitternd und beschloß, das fürchterliche Geheimnis ängstlich in seiner Brust zu verschließen, dafür aber ein wachsameres Auge auf den unheimlichen Gast zu haben.

Leise durchschritt er das Vorzimmer und öffnete die Thüre des Krankenzimmers. Auf den Betten schlief er an das Bett, blieb aber wie gebannt stehen, als er ein so ganz anderes Bild vor sich sah als gewöhnlich, wenn er seinen Kammerjungen in der Frühstunde abholte.

Der Baron schlief in tiefem, gleichmäßigem Schlummer zu liegen; die Rippen des Lagers waren nicht, wie sonst, zertwölft in heftigem Fieberanfall, sondern still und ruhig lag der Kranke, ohne sich zu rühren.

Johann schaute lange seinen armen Herrn an, und Mitleid und Verwunderung paarten sich in den kleinen gutmüthigen Augen des alten Dieners.

So unheimlich, ja, so unangenehm ihm der Doktor auch als Mensch war, wenn er wirklich an diesem armen Aufgegebenen ein Wunder vollbrachte, so wollte er für ihn durchs Feuer gehen. Das gelobte er sich im Stillen.

Eine stille und doch ereignisreiche Zeit brach nun auf Schloss Barrenhausen an. Jeden Abend kam der Doktor mit dem letzten Zuge, und jeden Abend holte der alte Johann ihn mit den beiden Frauen von Sonderheim ab.

Seine Antipathie für den geschmeigelten Doktor war zwar nicht gewichen, aber doch hatte er sich allmählich an ihn gewöhnt. Hauptsächlich war der Alte am Bahnhof, höflich, aber mit der abgemessenen Höflichkeit eines Ministers stand er am Wagenschlag, wenn der Ermarckte aus dem Bahnhof trat, und wie ein

Verband selbstständiger Kaufleute und Gewerbetreibender.

Aus den Verhandlungen haben wir gestern nach dem „Markt. Tagbl.“ mitgeteilt, daß sich der Verbandstag in Annahme eines Antrages W a s s e r m a n n e m gemäß dem Beschluß der Reichstagskommission für die Novelle zur Gewerbeordnung für einen einheitlichen Ladenschluß um 9 Uhr, jedoch mit Zulassung der mitgetheilten Ausnahmen, ausgesprochen hat, in denen der Ladenschluß erst um 10 Uhr Abends erfolgen soll. Entgegen der Regierungsvorlage betr. Abänderung der Gewerbeordnung, welche eine zehnstündige Ruhezeit für die Ladengehilfen vorsieht, trat der Verbandstag in Aneignung des Mannheimer Antrags für eine neunstündige ein, die von 9 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens dauert. Damit war zugleich der 6. Punkt der Tagesordnung „Fürsorge für die Angestellten im Handelsgewerbe“ erledigt. Hierauf folgte ein Vortrag des Herrn Schneider, Inspektor der Versicherungs-Aktien-Gesellschaft „Alliance“ in Berlin und München, welcher den Zweck und die Nützlichkeit der Haftpflichtversicherung gegen Unfälle der Angestellten im Handelsgewerbe erörterte. Mit gebärdeter Gesellschaft hat der Verband, welcher diese sehr empfiehlt, einen Vertrag auf die Dauer von drei Jahren abgeschlossen. Die einzelnen Vereine sind jedoch nicht geizig, mit der „Alliance“ Versicherungsverträge abzuschließen. Nach Ablauf der drei Jahre wird der Verband eventuell mit einer anderen Gesellschaft paktieren, wenn diese noch vorteilhaftere Bedingungen stellt als die „Alliance“. Nachdem der Vorsitzende das Rabattwesen mit Sammelmarken gebrandmarkt und die Mitglieder ermahnt hatte, dagegen ganz entschieden vorzugehen, theilte er einen Antrag des Vereins Donauerschiffen mit, welcher für Gründung von Einkaufsgenossenschaften zum Schutze gegen die Konsumvereine und Waarenhäuser eintritt, und zwar soll der ganze Verband in eine Einkaufsgenossenschaft zusammengefaßt werden. Dies bezeichnet der Vorsitzende als zu weitgehend. Es sollten nur Ortsvereinigungen gegründet werden, welche mehrere Plätze umfassen. Herr Schwab-Donauerschiffen begründete den Antrag mit Verhältnissen im badischen Oberlande, wo die Konsumvereine sich verbunden haben und ihre sämtlichen Bedarfsartikel gemeinsam beziehen, stimmte aber dem Antrag B u s s e m e r - W a d e n zu, daß der Verbandsvorstand in Anbetracht der umfassenden und wichtigen Materie eine Kommission mit der Beschaffung des Materials beauftragt. Dieser Antrag wurde auch von der Versammlung angenommen. Herr S t e i l e r - M a n n h e i m sprach sich im weiteren Verlaufe der Verhandlungen gegen Diskontoverbindungen gegenüber der Rundschau aus, der nur bei effektiver Baarzahlung ein Rabatt gewährt werden soll. Von Verbands-

Automat sah er auf dem Bod, bis die alte Kalesche an der Freitreppe hielt.

Sein Geheimniß, das er mit sich herumtrug, das ihn oft nicht schlafen ließ, hinderte jedes freundlichere Gefühl am Aufkommen. Er beobachtete den Arzt wie ein Detektiv und hatte bemerkt, daß er und das gnädige Fräulein öfter und heimlicher zusammen plauderten, als unbedingt nötig gewesen wäre. Er sah nur zu oft, daß Ernst der Baroness die Hand küßte, daß sie ihm irgend etwas mittheilte, was ihm ungeheure Freude zu machen schien. Sie hatten ein Geheimniß miteinander, das war ihm klar, und daß zwischen zwei so jungen Leuten dabei nur von der Liebe die Rede sein konnte, das erschien ihm längst außer allem Zweifel.

Mit dem Befinden des Barons ging es langsam, aber stetig besser, zur beispiellosen Verwunderung Aller. Wochen war der Doktor nun im Hause unbedingter Herr, seitdem der alte Medizinalrath zum letztenmal dagewesen und nach einer langen Unterredung mit Baron Leo wie ein zürnender Jupiter davon gefahren war, und diese Wochen hatten buchstäblich Wunder gewirkt.

Das Fieber hatte langsam abgenommen. Der Baron hatte, wie der Arzt behauptete, die Krisis überstanden und ging unauffällig seiner Genesung entgegen. Die Baronin war wie zu einem neuen Leben erweckt; es war, als ob sie zum zweitenmal jung würde, so hatte das Glück sie verwandelt.

Alles im Hause schien wie aus einem Schlafe zu erwachen; statt der gedämpften Schritte, des halbblauen Füllhorns, mit dem Jeder an der Thüre des Krankenzimmers wochenlang vorübergehuscht war, lönte wieder das helle Lachen der Baroness durch das Haus wie sonst.

Es war, als wenn eine schwere Wolke, die Alles ringsumher verdüstert hatte, vorübergezogen wäre, um der alten, lebenden Sonne Platz zu machen.

Und er, der all diese Wunder bewirkt, schien sich seines Wertes am allermeisten zu freuen. Er war längst nicht mehr der Arzt, der hier eine schwere, verantwortungsvolle Pflicht zu erfüllen hatte, er war der Freund des Hauses geworden, von der Baronin bis zum letzten Knecht hinunter. Jeden hatte sein freundliches, offenes Wesen begaubert, nur Johann blieb mißtrauisch und ließ sich nicht einlassen von dem gefährlichen Wunderdoktor. Leo ging jetzt oft mit dem Gensche über der Schulter hinaus in den Wald. Die Jagd, so sehr er sie liebte, war ihm aber Lebenssache; es drängte ihn, allein zu sein, stundenlang gang allein mit sich selbst und seinen Erinnerungen, die immer für-

wegen kann aber in dieser Frage, in der eine gewisse Elastizität gewahrt werden muß, nichts geschehen. Eine Einigung würde sich hier nicht erzielen lassen. Zuletzt belonte der Vorsitzende des Vörracher Vereins, Herr Fingerlein, die Nothwendigkeit der Abänderung des Handelskammerwahlgesetzes dahin, daß auch in Orten außerhalb des Sitzes der Handelskammer gewählt werden kann. Herr Handelskammersekretär W a d - S c h o p f s e i m erwiderte, daß der von Herrn Fingerlein bei der Handelskammer in Schopfshaus gestellte Antrag, monach in Orten, wo mindestens 5 Kaufleute wohnen, soll gewählt werden können, zu weit gehe und ein derartiges Wahlsystem aus technischen Gründen unburchführbar sei. Herr W o d n e r - F r e i b u r g machte andere Wahlvorschlüge, worüber er dem Verbandsvorstand zwecks Vorbereitung einer Petition an die Regierung noch schriftlich berichten wird. Nachdem dem Verbandsvorstand und dem rührigen Vorstand und Verein in Vörrach der Dank der Versammlung ausgesprochen war, wurde dieselbe geschlossen.

Kolonialpolitik und Sozialdemokratie.

Die Aeußerungen des Abg. Schippel über die Kolonialpolitik, welche darauf hinausliefen, daß man in der Sozialdemokratie das Interesse an diesen „höheren Gütern“ zunächst nur aus tatsächlichen Gründen zurückstellen müßte, um erst zur Macht zu gelangen, haben in einem Theile der sozialdemokratischen Partei arg verschmüpft, ganz besonders bei der „Sächsischen Arbeiterzeitung“. Diese schreibt:

„Wir rechnen die Kolonialpolitik, wenigstens was man im deutschen Reich darunter versteht, jedenfalls nicht zu den höheren Gütern. Und beharrt die Partei bei ihrer bisherigen Taktik, so darf sie sich auch nie zu der Verantwortung und Berührung einer Politik verstehen, die nur den transozeanischen Ausbeutereinteressen des Großkapitals förderlich ist.“

Geschäftliches.

* Der mit den höchsten Auszeichnungen, auch der Königl. Preuss. Staats-Medaille, prämierten Firma: Herrn Joseph Peters u. Co. Nachfolger in Köln wurde für hervorragende Leistungen in ihren Artikeln, Liqueure, Panich-Geizen und Cognac, auf der Fach- und Kochkunst-Ausstellung in Brüssel wieder die höchste Auszeichnung: goldene Medaille von der Jury zuerkannt. Wie allbekannt, liefert die Firma Herrn Jos. Peters u. Co. Nachf. in ihrem Fach Unübertreffliches und sind deren Fabrikate in ganz Deutschland, auch ohne den Klamm-Ambus der ausländischen Erzeugnisse, beliebt und beliebt.

mischer, wie ungeduldige Mahner an sein Herz pochten. Oft schon hatte er sich vorgenommen, sobald die Gefahr gänzlich vorüber, die Genesung des Barons außer allem Zweifel, unter irgend einem Vorwand abzureisen, ohne den Ruf der heimlich Geliebten abzumarten, zurück nach Rokkau zu eilen.

Was dort geschah, wie dort sich Alles entwickelte, war ihm vollständig gleichgültig, mochte kommen, was da wollte.

Er befand sich in jenem gefährlichen Stadium der Verliebtheit, wo Vernunft und Logik vollständig schweigen, und man ganz und gar nur im Banne des Gefühls plan- und ziellos dahintreibt.

Raslos arbeitete seine rege Phantasie, umglückte alle Erinnerungen mit dem geheimnisvollen Lichte des Ueberirdischen, geligte ihm Alles strahlender, begehrenstärker als je und malte mit den äppigsten Farben, lockte mit den schmeichlichsten Tönen.

Und doch — eins war seltsam. So oft er sich's vornahm, er kam nicht dazu, das entscheidende Wort auszusprechen, etwas Undefinirtbares hielt ihn zurück und ließ ihn seinen Entschluß von Tag zu Tag verzögern. Was es eigentlich war, wußte er selbst nicht; aber nichtsdestoweniger nahm er sich allabendlich vor, am nächsten Tage seine bevorstehende Abreise anzukündigen, und selbstverständlich blieb Alles beim Alten.

An seine Cousine hatte er sich täglich enger angeschlossen, und das harmonische Verhältnis aus der Kinderzeit war wieder ganz und uneingeschränkt in seine alten, schönen Rechte getreten. Leo fühlte mit einer Art kleiner seelischer Behaglichkeit, daß er hier ein Herz besaß, das ihn, wie damals, auch heute wieder verstand, das in aufrichtiger, verwandtschaftlicher Zuneigung für ihn sorgte. Mit Ernst hatte er über seine russischen Träumereien nie wieder gesprochen; der Jugendfreund war zu realistisch angelegt, eine zu kerngrobste Natur, um ihn zu verstehen, und es wäre ihm wie eine Profanation erschienen, vor ihm das Thema seiner Liebe wieder zu berühren. Er nahm sich von Tag zu Tag vor, mit Hedwig zu sprechen, ihr sein Geheimniß mitzutheilen. Bei ihr, das wußte er nur zu wohl, war es gut aufgehoben, und dennoch hielt ihn ein ganz eigenhümliches Gefühl wieder davon ab, das er sich nicht zu erklären vermochte. Dabei quälte ihn der heimliche Wunsch, die Geliebte so bald als möglich wiederzusehen, so daß er langsam anfang, nervös und unruhig zu werden.

(Fortsetzung folgt.)

Buntes Feuilleton.

Zu Sevilla würde, wie der Vorstand des Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller auf Grund zuverlässiger Nachrichten mitteilt, die Errichtung und der sachverständige Betrieb einer Brauerei mit fast absoluter Sicherheit guten Nutzen bringen. Sevilla mit einer Einwohnerzahl von rund 146 000 und ziemlich bedeutendem Fremdenverkehr besitzt keine Brauerei, obgleich auch der dortige Bierkonsum mit jedem Jahre wächst und neben den ausländischen Leuten Fleischbier auf die Erzeugnisse von Madrid, Santander, Oporto, Cadix und Barcelona angewiesen ist. Ein tüchtiger deutscher Brauer, mit einigem Kapital versehen, würde in einer Stadt von der Bedeutung Sevilla ganz ungenutztes Feld für eine nützbringende Tätigkeit finden können, zumal es an gutem Trinkwasser nicht fehlt und auch in der Nähe der Stadt, bei größerem Betriebe für etwaige Kelleranlagen, billiges Terrain zu haben sein würde. Die Hauptsache wäre natürlich, wirklich Gutes zu produzieren, um der Konkurrenz erfolgreich begegnen können. Die inländischen mehr oder weniger guten Fabrikate werden im Detailverkauf dort zu 40 Centimos (nach heutigem Coursdollar ca. 25 Pf.) das halbe Liter verkauft. Keineswegs liegen die Verhältnisse auf dem Gebiete der Kunstgärtnerei, worin man dort heute noch auf derselben Stufe steht, wie vor 100 Jahren. Der Blumenverkauf ist sehr groß, aber ein kunstgerechtes Bouquet zu binden nach modernem Geschmack versteht Niemand dort.

Ein Kampf auf der Anklagebank hat dieser Tage vor der Strafkammer in Potsdam stattgefunden. Vor derselben hatten sich die jugendlichen Arbeiter Huhn, Mechaniker Eich und Maurer Köhler wegen eines Fahrraddiebstahls zu verantworten, während der Handelsmann Burzio, ein mehrfach vorbestrafter Zuchthäusler, dem deshalb der Aufenthalt in Berlin untersagt wurde, sich wegen Anstiftung zum Diebstahl zu verantworten hatte, weil er von Huhn dieselben beschuldigt wurde. Burzio erklärte während der Verhandlung, daß ihm die Sache „lächerlich“ vorkomme, und alsbald fing er an zu lachen, so daß der Staatsanwalt gegen ihn eine sofort zu vollziehende Ungehörigkeitsstrafe von einem Tag Haft beantragte. Nun erklärte Burzio: „Das machen wir sehr schön!“, und als der Staatsanwalt später 2 Jahre Gefängnis gegen ihn beantragte, sprang Burzio plötzlich auf, packte den vor ihm stehenden Huhn und würgte ihn am Hals unter Faustschlägen und Hülchen. Es entstand im Gerichtssaal eine große Aufregung. Kriminalschutzmann Heide stürzte sich auf Burzio, der Staatsanwalt verließ seinen Platz und eilte herbei, und nun entstand

auf der Anklagebank ein wütendes Ringen mit dem wild um sich schlagenden Burzio, der erst mit Hilfe eines Herrn aus dem Publikum gebändigt und nach der Zelle geschleppt werden konnte, wo er gefesselt wurde. Wegen Anstiftung zum Diebstahl wurde er freigesprochen, dagegen wegen Ungehörigkeits zu drei Tagen Haft verurteilt, die er trotz seines Protestes sofort verbüßen mußte. Zwei Squatmäner brachten ihn mit Mühe nach dem Gefängnis.

Die größte deutsche Schiffbauanstalt. Der Schiffbau an der Kieler Förde, der zur Zeit von drei großen und einer Reihe kleinerer Werften betrieben wird, gewinnt von Jahr zu Jahr an Bedeutung und Ausdehnung. Die Kaiserliche Werft darf zu den größten und bestgerüsteten Schiffbauhöfen der Welt gezählt werden; sie besitzt alle zum Neubau wie zur Reparatur erforderlichen Einrichtungen und dient ausschließlich den Zwecken der Kriegsmarine. Die Germania-Werft wird nach der Übernahme seitens der Firma Krupp in Essen einem großen Aufschwung entgegengeführt. Die in vollem Gange befindlichen Arbeiten zur Vergrößerung des Terrains und zur Herstellung ausgedehnter Werkstätten zeigen, daß Krupp aus dem Anstalten ein Schiffbauinstitut ersten Ranges zu machen beabsichtigt. Ebenso sind die Homboldt-Werke, deren Bedeutung auf dem Gebiete des Handelschiffbaues stetig wächst, bedeutenden Betriebsvermehrungen unterzogen worden, so daß die Werft sich dem Bau von Ozeandampfern hat zuwenden können. Alle drei Werften sind reichlich mit Bauaufträgen versehen. Um die Mitte der 80er Jahre beschäftigten die drei genannten Werften 3000 Arbeiter; heute ist diese Zahl auf 10 000 gestiegen, von denen etwa 6000 auf die Kaiserliche Werft entfallen. Berücksichtigt man, daß ferner die Torpedowerkstatt über 1000 Arbeiter beschäftigt und auch die kleineren Werften einen recht beträchtlichen Stamm von Arbeitern haben, so ergibt sich, daß Kiel der größte deutsche Schiffbauort ist und aller Voraussicht nach auch bleiben wird; denn die steigenden Ansprüche der Kriegsmarine sowie die des deutschen und ausländischen Seeverkehrs an die deutschen Schiffbauhöfe bedingen fortgesetzte Erweiterungen der Betriebe und Einstellung neuer Arbeitskräfte. Die Krupp'sche Germania-Werft wird nach Beendigung des Ausbaues allein 7000 Arbeitern Beschäftigung geben. Unter diesen Umständen scheint der Zeitpunkt nicht fern zu sein, an dem sich die Zahl der auf der Kieler Schiffbauhöfen beschäftigten Personen auf 20 000 Mann belaufen wird.

Ein weißer Provinziallandtag. Ron hat immer die Weisheit Salomons zu den Sternen erhoben, aber sie ist nicht gegen die Weisheit des Provinziallandtages der italienischen Provinz Bari.

Dieser Landtag hat jüngst eine seinem Schutze unterstellte Kirche verurteilt, eine Orgel anzuschaffen, aber gleichzeitig verweigerte er die Erlaubnis zu den Ausgaben für einen Organisten. Daraus ergibt sich, daß die Orgel von selbst spielen muß.

Ein Geiststomann, wie er sein muß. Badhaller: „Der Dringpal, Ihr kleines Söhnchen hat soeben von dem künftigen Düngepulver, das uns Niemand abkaufen will, gegessen.“ — Dringpal: „Um Himmelswillen, es wird ihm doch nicht geschadet haben!“ — Badhaller: „Nein, er ist ganz wohl.“ — Dringpal: „Na, dann verkaufen Sie das Zeug von jetzt an als bestes Kinderdarmmittel!“

Bei der jetzt beginnenden Pilzzeit erscheint eine Warnung vor den giftigen für unerfahrene Pilzsücker beizugeben geboten, da alljährlich wieder Fälle von schweren Pilzvergiftungen vorkommen. Einer der giftigsten ist der Fliegenpilz, welcher an einem hochrothen mit weißen Punkten überzogenen Hut leicht kenntlich ist. Er fühlt sich flebrig an und das Innere des Stieles ist mit spinnwebartigem Netz erfüllt. Ferner ist ein in Buchenwäldern häufig vorkommender Stiehpilz der Pantherstamm, welcher dem Fliegenpilz sehr ähnlich sieht, nur ist die Färbung des Hutes ein weinroth dunkel, als bei letzterem. Unter vielen wächst häufig der Birkenreißer, welcher nicht mit dem ehernen Ebereschwamm zu verwechseln ist, und den man durch seinen behaarten Rand leicht erkennen kann. Ein der gefährlichsten Epigymorphen ähnlicher Stiehpilz ist die Gift- und Stiehmorchel, welche sich im Anfangsstadium in einer schmutzig-gelben Hülle befindet und durch ihren widerlichen Geruch leicht erkennbar ist. Der Saupilz oder Hirschwamm, welcher dem Stiehpilz ähnlich sieht, ist daran zu erkennen, daß er beim Durchschneiden blau anläuft. Der Speisepilz mit seinem rothen, gelben oder auch glänzend weissen Hute, ist mit einem abstoßenden fäulnigen Geruch überzogen und schwer erkennbar. Ein außerordentlich giftiger Schwamm ist ferner der Knollenblätterschwamm, welcher an giftiger Wirkung dem Fliegenpilz gleichkommt. Derselbe ist deshalb sehr gefährlich, weil man ihn in jungem Zustande leicht mit einem Champignon verwechseln kann. Seine Kennzeichen sind sein oben höher und unten tiefer Stiel. Der Schwefelpilz, ein namentlich an Baumstämmen und Büschen wachsender Stiehpilz, ist durch seine schwefelgelbe Farbe kenntlich. Endlich ist noch der Satanzpilz, mit einem blass rothen Schafte, zu erwähnen, welcher namentlich in Laubwäldern und auf Bergwiesen wächst. Er fühlt sich flebrig an und sein schmutzig-gelber Hut ist polierfähig gewöhnt. Ueberhaupt zeichnen sich die giftigen hauptsächlich durch ihre lebhaften Farben vor den ehernen aus.

Verkauf

10 000, 5 000 u. 2 000 Mk. auf eine Hypothek gegen doppelt Sicherheit in großen industriellen Oert. Nähe Mannheims, auf prima Objekte gesucht. Offerten unter Nr. 22915 an die Exped. dieses Blattes.

Restkaufschilling

5-6000 Mark zu verkaufen. Offerten unter Nr. 22922 an die Expedition dieses Blattes.

Grüdelberg

Personale werden noch einige in Wäldern zur gründlichen Ausbildung in der Führung eines forstlichen Hauswesens aufgenommen. Gemischte Forstwirtschaftslehre. Villa mit großem Garten. Auf Wunsch Unterricht in den Wissenschaften, Musik und Malen. Beste Referenzen. 18899

Hunde

Ein weiblicher Hund, 18899

Ein Mops

mit rothem Halsband verkaufen. Abzug 0 5, 17, 2. St. 24130

Ankauf

Wirtshaus, gebraucht und gut erhalten. 24131

Musikinstrumente

wird zu kaufen gesucht. 24131

Zu kaufen gesucht

eine Federovale, ca. 30 Wt. 24131

An- u. Verkauf

Wälder, 24131

Die höchsten Preise

für Metalle, 24131

Getragene Kleider

24131

Verkauf

Bau- und Fabrik-Terrain, 24131

Für Metzger!

Zu kaufen, 24131

Anfertigung großer Ladeneinrichtung

zu vergeben, 24131

Abbruch-Material

zu verkaufen, 24131

Adler-Fahrrad

zu verkaufen, 24131

Schreibzimmer

zu verkaufen, 24131

Wahngoni-Anzeige

24131

Rassenschranke

zu verkaufen, 24131

Pianino's

zu verkaufen, 24131

Piston

zu verkaufen, 24131

Verkauf

11 Pferde, 24131

Bernhardiner Rude

zu verkaufen, 24131

10 schöne Hühner

zu verkaufen, 24131

Stellen finden

24131

2 Schreiber

werden sofort gesucht, 24131

Haupt-Agenten-Gesuch

24131

Lichtiger Decorateur

24131

Schreibgehilfe

24131

Gesucht

24131

Tüncher und Lackierer

24131

Verkauf u. Verkäuferinnen

24131

Brüder Landauer

24131

Comptoiristen und Comp.

24131

Eine tüchtige Cassirerin

24131

Lehrmädchen

24131

General-Agentur

24131

Lehrling

24131

Stellen finden

24131

Einlegerin

24131

Küchenmädchen

24131

Comptoiristin

24131

Stellen finden

24131

Einlegerin

24131

Küchenmädchen

24131

Comptoiristen und Comp.

24131

Eine tüchtige Cassirerin

24131

Lehrmädchen

24131

General-Agentur

24131

Lehrling

24131

Stellen finden

24131

Einlegerin

24131

Küchenmädchen

24131

Comptoiristin

24131

Stellen finden

24131

Einlegerin

24131

Küchenmädchen

24131

Zu vermieten

24131